

Die Steinen in besserem Licht

Seit einem Jahr gibt es den Verein pro Steinen Basel, der die Gasse aufhübschen will. Was hat er bislang erreicht?

Jaël Aebi

Wer es nicht gerne laut und belebt mag, sollte sich von der Steinvorstadt fernhalten – zumindest am Wochenende nach 19 Uhr. Denn dann wird die «Steine» zur beliebten Ausgangsmeile. Davorhalten sich in der Steinen weniger Leute auf. Derzeit bietet die Gasse mehrheitlich Gastronomie an. Läden sind vor allem in der dem Barfüsserplatz zugewandten Hälfte zu finden. Seit 2024 gibt es den Verein «Pro Steinen Basel», der sich dafür einsetzt, die Aufenthaltsqualität der Steinen auch tagsüber zu verbessern.

Ihre Ziele seien die drei B's, wie sie selber festhält: Beleuchtung, Beschattung und Begrünung. Auf Anfrage erzählt Jürg Wartmann, Präsident des Vereins, wo man bei den Bemühungen derzeit steht. Aus Anlass des Eurovision Song Contests (ESC) sei die Anpassung der Beleuchtung von den IWB bereits umgesetzt worden. Diese Arbeiten seien ursprünglich erst für 2026 geplant gewesen, sagt er. In der Steinen wurden die Strassenleuchten auf ein wärmeres und adaptives LED-Licht geändert, was bedeutet, dass die Intensität der Leuchten gedimmt wird, wenn die Sensoren keine Bewegung erkennen.

Bis jetzt ist dies das einzige «B», das der Verein verwirklicht hat. Wartmann hat jedoch bereits vor einem Jahr in einem Gespräch mit der bz die Erwartungen gedämpft: Die meisten Ergebnisse würden erst in drei bis fünf Jahren sichtbar sein.

Die Begrünung folgt im nächsten Jahr

Was jedoch klar ist: Die frühere Kino-Meile ist im Wandel. Mathias F. Böhm, Geschäftsführer von Stadtkonzept Basel, sagt: «Die Steinen befindet sich zurzeit in einem Transformationsprozess, der stärker ist als auch schon, bedingt mitunter durch



Jürg Wartmann ist seit fast 20 Jahren Teilhaber der Brasserie Küchlin.

Bild: Katja Schmidlin

«Das Ziel ist es, die Berührungsängste der Bevölkerung mit unserer Steinen zu mildern.»

Jürg Wartmann
Präsident «Pro Steinen Basel»

grössere Immobilienumbauten und Neu-Positionierungen bestehender Immobilien». In Bezug auf den Verein Pro Steinen Basel sei es wichtig, dass es Leute vor Ort gebe, die Projekte planen und umsetzen würden. Das Stadtkonzept Basel habe dabei die Aufgabe, diese Entwicklung zu begleiten.

Für das nächste Jahr stehe aber fest: ein zweites «B» werde umgesetzt, so Wartmann. Im Bereich der Begrünung plant der Verein ein Projekt zusammen mit einer Institution aus Basel. Welche das genau ist, möchte er der bz noch nicht verraten. Es soll aber bis im Frühling 2026 verwirklicht werden. Die Beschattung sei schwieriger umzusetzen, sagt Wartmann, «aber wir bleiben dran.» Eine Beschattung in Form von Son-

nensegeln, stand bereits 2023 für die Freien Strasse zur Diskussion. Zur genauen Umsetzung kam es noch nicht.

Weg vom Schmuttel- und Party-Image

Nicht nur die Projekte des Vereins stehen im Vordergrund. Seit Ende 2024 steht das Gebäude an der Steinvorstadt 24 leer. Darin befand sich ein Nike-Store. Neu soll in dessen oberen Stockwerken Wohnraum entstehen. Im zweiten bis fünften Obergeschoss sind Kleinwohnungen geplant. Das begrüsst der Verein, denn das würde zu einem «gesunden Nutzungsmix» der Steinen beitragen, sagt der Vereinspräsident.

Zurzeit gibt es bereits viele Wohnungen in den obersten Stockwerken der Gebäude.

Klassische Wohnräume in den mittleren Stockwerken der Häuser wären für Immobilieneigentümer anspruchsvoller zu gestalten, sagt Böhm. Er findet, dass sich besonders Business-Apartments für Orte wie die Steinen eignen würden. Solche möblierten Wohnungen, werden in der Regel monatsweise gemietet.

Nach dem Niedergang der meisten Kinos dient die Steinen heute als Barmeile, was ihrem Ruf nicht zuträglich war. Dem will Wartmann entgegenwirken, etwa mit Instagram-Posts, die aufzeigen sollen, wie attraktiv die Steinen ist. Das Ziel: «Die Berührungsängste der Bevölkerung mit unserer Steinen mildern». Mit dem positiveren Image erhofft er sich, eine Verbesserung im Angebotsmix.

Petition fordert Erhalt von Bau 52

Roche-Areal Das Hochhaus sei ein «Zeuge vergangener Zeiten». Und deshalb erhaltenswert. Dieser Ansicht sind die Urheber der Petition «Save Roche <Bau 52>», die kürzlich auf der Seite der Campaigning-Organisation Campax publiziert worden ist. Dass das Unternehmen das 62-Meter hohe Gebäude abreißen wolle, werfe Fragen auf, heisst es im Petitionstext.

Und: «Obwohl die Schutzwürdigkeit von <Bau 52> unbestritten ist, sagt die Eigentümerin Roche, ein Erhalt sei nicht verhältnismässig.» Dabei würden Gutachten belegen, dass das 1960 eingeweihte Hochhaus in gutem Allgemeinzustand sei. Es könne – anders, als vom Pharmariesen behauptet – energetisch saniert und erdbebenertüchtigt werden, ebenso möglich sei eine Anpassung der Grundrisse.

Dieser Meinung war auch die Mehrheit der Bau- und Raumplanungskommission (BRK) des Grossen Rats. Sie empfiehlt dem Kantonsparlament eine Änderung des Bebauungsplans zum Roche-Südareal – das Ziel: Der Bau 52 soll stehen bleiben.

Viel Fach-Prominenz unter den Unterstützern

Auf der Liste mit den Erstunterzeichnenden finden sich Personen, welche die bauliche Entwicklung der Stadt mitgeprägt haben oder dies weiterhin tun, etwa Marc Keller, Obmann des Basler Heimatschutzes und dessen Vorgänger Christof Wamister, Arealentwicklerin Barbara Buser, Architekturhistorikerin Dorothee Huber, Architekt Lukas Gruntz, Andreas Ruby, Noch-Direktor des Schweizerischen Architekturmuseums SAM sowie Dominique Salathé, Inhaber Salathé Architekten.

Über 600 Personen haben, Stand Montag, die Bittschrift unterschrieben, die an Roche gerichtet ist. Ziel sind 800 Unterschriften. Die Petentschaft tritt als «Team Rohn» auf – eine Anspielung auf den Mann, dem «Bau 52» zu verdanken ist: Roland Rohn (1905-1971), Hausarchitekt von Roche. (bwi)

Hotel Merian kommt wieder in Basler Hand

Die Unternehmerfamilie Fäh baut in der Stadt ihr Hotel- und Gastroengagement aus.

Christian Mensch

Das Ehepaar Edwin und Salomé Fäh übernimmt das Hotel Merian. Der Genossenschaft ZFV glückt damit der lange angestrebte Ausstieg aus dem Baurechtsvertrag mit den Drei Ehrengesellschaften, den Baurechtsgebern der traditionsreichen wie hoch sanierungsbedürftigen Liegenschaft. Die neuen Eigentümer wollen zum Gelingen bringen, was für die ZFV für aussichtslos hielt: ein gewinnbringender Gastro- und Hotelbetrieb am Kleinbasler Kopf der Mittleren Brücke.

Fäh ist kein Neuling im Hotelgeschäft. Eine Woche vor Corona-Lockdown eröffnete er mit Partnern in der lärmigen Steinvorstadt das Arthouse Hotel.

Die Verluste hat er weggesteckt. Mittlerweile schreibe das Haus schwarze Zahlen, sagt Antoine Fäh. Er ist der Sohn von Edwins Schwester Ruth. Denn bei den Fähs ist vieles Familiensache.

Mode, Immobilien und Solarenergie

Die insgesamt vier Geschwister Fäh waren und sind alle unternehmerisch umtriebig. Walter und Ruth vor allem im Immobilienbereich, die Zwillinge Edwin und Laurin zunächst im Jeans-Geschäft. Mit BigStar drehten sie am grossen Rad. Während Laurin mit BigStar letztlich allein im Konkurs landete, war es für Edwin ein Glücksgriff, als er zuvor die europäischen und asiatischen Lizenzrechte für das Modelabel Carhartt übernehmen konnte.

Seither laufen die Geschwister-Kassen theoretisch getrennt, praktisch hilft der eine bei Bedarf und Gelegenheit jeweils beim anderen aus.

In groben Schwierigkeiten steckt aktuell erneut Laurin Fäh. Gegen dessen Solarenergiefirma Prime Energy läuft ein Strafverfahren. Vergangene Woche kam es gemäss Mitteilung der Genfer Staatsanwaltschaft zu zwei Verhaftungen; einer der Verhafteten sei Laurin Fäh, berichtete das Westschweizer Fernsehen. Vor knapp einem Jahr gab sich Laurin Fäh dieser Zeitung gegenüber gelassen: Es gehe wohl um Darlehen in der Höhe von rund 20 Millionen Franken, die von der Prime Energy seiner Familiengesellschaft gewährt wurde. Für die Kläger besteht damit der Ver-

dacht, es seien unlauter Mittel abgeflossen. Für ihn handle es sich um eine normale Diversifizierung des Geschäfts.

Edwin Fäh ist beim PrimeEnergy-Geschäft nicht involviert, auch wenn er bei der Gründung dem Verwaltungsrat angehörte. Im Stillen hat er sein Modegeschäft internationalisiert und vor allem in Immobilien investiert. Die Fähs gehören in der Stadt zu den grössten nicht institutionellen Immobilienbesitzern.

Mit dem «Du Pont» bereits im Merian

In die Gastronomie ist Edwin Fäh vor Jahren als stiller Teilhaber bei der Rhyschänzli-Gruppe der Familie Beurret eingestiegen. Damit schliesst sich eigentlich der Kreis: Seit vergangenem

Jahr betreibt die Rhyschänzli-Gruppe unter dem Dach des Hotel Merian das ehemalige «Café Spitz» unter dem Namen «Du Pont». Das sei jedoch Zufall, sagt Antoine Fäh auf Anfrage.

Vorerst ändert sich nichts im Hotel Merian. Noch knapp ein Jahr läuft der Mietvertrag, den die Self-Check-in-Hotelgruppe BSmart mit der ZFV abgeschlossen hat. Die Rhyschänzli-Gruppe hat den Gastroteil dabei in Untermiete übernommen. Wie es danach genau weitergeht, werde noch geprüft. In den nächsten Jahren werde es aber sicher eine «grössere Sanierung» geben, sagt Fäh. Um das Haus in die Gewinnzone zu bringen, haben die neuen Eigner Zeit: Der Baurechtsvertrag mit den Ehrengesellschaften läuft noch rund 60 Jahre.

Nachrichten

Kunstmuseum vermeldet zwei Neuzugänge

Basel Stephanie Seidel wird beim Kunstmuseum Basel neue Leiterin Gegenwartskunst und Gabriel Dette neuer Kurator alte Meister. Beide nehmen ihre Tätigkeit Anfang 2026 auf, wie die Einrichtung gestern mitteilte. Seidel ist derzeit als Kuratorin in Miami tätig; Dette arbeitet seit 2023 an der Alten Pinakothek in München. (bz)

Erfassungsstationen nehmen Betrieb auf

Euro-Airport Diesen Sonntag, 12. Oktober, führt die Europäische Union das neue Entry-Exit-System (EES) ein. Auch an Flughäfen wird stärker kontrolliert. Reisende aus Schengenländern seien zwar nicht betroffen, also auch solche mit Schweizer Pass, teilt der Euro-Airport (EAP) mit. Es könne aber trotzdem zu Verzögerungen kommen. (bz)